Golfspielen:
ja oder nein?
Entscheidungshilfen
von Golfern und
Nichtgolfern
Krause
promos
verlag
Publikationen
Versandbuchhandel

Golfspielen: ja oder nein?

Entscheidungshilfen von Golfern und Nichtgolfern

Krause

promos verlag
Publikationen
Versandbuchhandel

Verfasser:
Professor Dr. Hans Krause

© 2015 Promos Verlag GmbH
Publikationen Versandbuchhandel
Stettenstraße 3, 72805 Lichtenstein
Telefon 0 71 29 . 93 86 493, Telefax 0 71 29 . 93 86 495
www.promosverlag.de

ISBN 978-3-88502-039-4

Druck: Verlag T. Lindemann, Offenbach/Bürgel | www.verlag-lindemann.de
Grafik + Satz: CDR GRAPHIC DESIGN, Stuttgart | www.cdrgraphic.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags nicht erlaubt. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen und Einspeicherung bzw. Verarbeitung in elektronischen Medien.

Golfspielen verändert Ihr Leben. Wenn Sie ins Fitness-Studio gehen oder das Joggen anfangen, das interessiert keinen. Wenn sie dagegen das Golfen beginnen, dann rattern die Vorurteile Ihrer Mitmenschen. Fragen wie „Haben Sie im Lotto gewonnen?“ oder „Sind Sie schon im Ruhestand?“ oder gar „Haben Sie noch Sex oder spielen Sie schon Golf?“ werden zwar selten direkt ausgesprochen, aber sehr häufig gedacht. Jüngeren Anfängern wird oftmals unterstellt, Golf diene ihnen nur als Kontaktbörse für geschäftliche Interessen.

Auch wenn Ihnen die Meinung Ihrer Mitmenschen gleichgültig ist, gibt es viele Probleme zu lösen, die nicht nur mit Zeit und Geld zu tun haben. Da Golfspielen eine Sportart ist, die sich nicht schnell erschließt, müssen sich der Neuling und auch der Anfänger der ersten Jahre ständig überlegen, wie und wo sie ihr Golfspiel optimieren könnten.

Das vorliegende Buch vermittelt die notwendigen Grundkenntnisse für das richtige Herangehen an diese Sportart - vom Erstkontakt bis hin zur Auswahl der richtigen Ausrüstung und des passenden Golfclubs. Es hilft auch, das Benehmen, die Sprache und die Denkweise der anderen Golfspieler zu verstehen, damit Sie selbst rational und emotional die Frage entscheiden können, die ihr künftiges Leben gewaltig verändern kann: Golfspielen - ja oder nein.

Das Buch entstand in einem Zeitraum von vielen Jahren durch eigenes Erleben des Autorenteams, vor allem aber auch durch Gespräche mit Golfern, Golfplatzbetreibern und deren Personal sowie mit Fachleuten vorwiegend aus Psychologie und Medizin. Im Übrigen, wenn im Buch der besseren Lesbarkeit wegen nur von Golfspielern die Rede ist, sind damit auch die Golfspielerinnen gemeint.

Dieses Buch will Ihnen eine Entscheidungshilfe sein für die Frage, ob es sich für Sie persönlich lohnt, Zeit, Geld und Gefühle in diesen Sport zu investieren.

Anleitungen für den ultimativen Golfschwung, der den Ball schnell und sicher ins Loch befördert, sind nicht enthalten. Diese gibt es auch gar nicht. Dagegen sind Schmunzeln oder gar ein befreiendes Lachen über manche Golfgepflogenheiten bewusst eingebaut.

Wir danken allen, die uns Auskunft gegeben und die uns ihre Golfbags geöffnet haben. Sie als Leser bitten wir ausdrücklich darum, Ihre eigenen Sichtweisen und Erfahrungen zum Thema Golfen ungeniert mitzuteilen unter email: profkrause@web.de.

Im Golfjahr 2015

Inhalt

Golf und Körper	5
Golf und Geist	10
Golf und Gesundheit	12
Golf und Doping	15
Golf und Psyche	17
Golf und Aberglaube	21
Golf und Zeit	22
Golf und Geld	24
Der Golfplatz im Allgemeinen	30
Ihr Lieblingsgolfplatz	37
Die notwendige Ausrüstung	38
Wer ist mein Gegner?	50
Brauche ich einen Golflehrer?	54
Golf und Wetter	56
Golf und Ökologie	58
Golf und Sex	61
Golfer und Mitmenschen	62
Golf und Zukunft	65
Golf und Golf-Abarten	67
Resümee	70

Golf und Körper

Beim Golfspielen geht es darum, einen kleinen Ball mit vorgeschriebenen Instrumenten mit möglichst wenig Schlägen über eine weite Entfernung in ein sehr kleines Loch zu befördern. Damit das nicht zu leicht wird, hat der Golfplatzerbauer durch allerlei eingebaute Platzhindernisse für zusätzliche Erschwernisse gesorgt.

Dem Golfspieler bleibt es überlassen, wie er diese Aufgabe löst. Es gibt grundsätzlich keine Zeitvorgaben, er kann das alleine angehen oder in einer Gruppe von maximal 4 Personen.

Grundsätzliche Zwischenbemerkung: *Golf wurde angeblich in Schottland erfunden, was wahrscheinlich nicht stimmt. Sicher ist aber, dass Englisch heute die weltweite Golfsprache ist, auch in Deutschland. Erstes Beispiel: Die erwähnte Gruppe von zusammenspielenden Golfspielern wird im Golfsport als Flight bezeichnet, obwohl die Amerikaner und Engländer diesen Ausdruck kaum kennen und richtigerweise von group (= Gruppe) reden. Weltweit einheitlich ist aber die Regel, dass man nur alleine, zu zweit, zu dritt oder zu viert über den Platz ziehen kann.*

Über den Golfspieler selbst ist in den Golfregeln nichts ausgesagt. Das Spiel verlangt im Gegensatz zu vielen anderen Sportarten keine besonderen körperlichen Eigenschaften. Ein Basketballspieler etwa sollte groß gewachsen sein, damit er den Ball von oben her in den Korb legen kann. Ein erfolgreicher Schwimmer braucht als Flossenersatz möglichst große Füße. Ein Skispringer hat nur als „Fliegengewicht“ gute Siegesaussichten, weil ein schwerer Körper ihn zu früh auf den Schanzenboden herabzieht. An den Golfspieler werden solche Anforderungen nicht gestellt. Daher sieht man weltweit auf allen Golfplätzen Dicke und Dünne, Große und Kleine, vorwiegend Alte und wenig Junge.

Von weitem aber ist erkennbar, ob der Golfspieler Rechts- oder Linkshänder ist. Der Rechtshänder steht beim Abschlag in Zielrichtung links vom Ball, er trägt einen Handschuh an der linken Hand und alle seine Schläger sind für Rechtshänder geformt. Beim Linkshänder ist alles umgekehrt. (Merke: Trägt der Golfer zwei Handschuhe, so liegt das wahrscheinlich am Wetter und es ist kalt). Teilweise wird die These vertreten, dass die einseitige Ausrichtung des Golfers auf eine Schlagrichtung den Körper ungleichmäßig belaste und daher gesundheitlich schaden könne. Da aber jeder Abschlag in seiner Abfolge gerade mal wenige Sekunden dauert, wird die einseitige Körperbelastung des Golfers nach überwiegender Ärztemeinung durch das anschließende Gehen zum „Landeplatz“ seines Balles oder zum nächsten Abschlagsort ausreichend ausgeglichen.

Auch mit angeschlagener Gesundheit ist Golfspielen möglich. Es gibt sogar Spezialrollstühle, in denen Querschnittsgelähmte Golf spielen können, solange der Armbereich des Oberkörpers noch beweglich ist. Bei geringerer Einschränkung der Rückenmuskulatur

dienen „Orthesen“ genannte Hilfsmittel zur Stabilisierung oder Fixierung des Wirbelsäulenbereiches.

Einen Unterschied machen die Golfregeln allerdings zwischen Männer und Frauen: Der Abschlagsort für Frauen liegt näher zum Loch, so dass Frauen kürzere Bahnen zu spielen haben.

Diese Geschlechterunterschiede haben drei praktische Konsequenzen:

1. **Die Ehre.** Nach der Golfetikette darf der Beste des vorhergehenden Loches beim nächsten Loch als Erster abschlagen. In der Golfer-Sprache heißt das: Er hat die Ehre. Aus Sicherheitsgründen dürfen die Mitspieler allerdings erst dann die Bahn betreten, wenn der Erste abgeschlagen hat. Damit will man verhindern, dass ein Spieler Vorderleute mit seinem Ball abschießt. Folglich haben in einem geschlechtlich gemischten Flight immer die Männer die „Ehre“, weil ihr Abschlagsplatz weiter zum Bahnanfang liegt.

2. **Trinksitten.** Nach einer verbreiteten (Un)sitte muss der Mann, der mit seinem Abschlag vom Männerplatz aus nicht den Frauenabschlagsplatz erreicht, dem ganzen Flight nach dem Spiel beim „Einkehrschwung“ im Golfrestaurant (dem sogenannten Loch 19) eine „Lady“ ausgeben. Streitig dabei ist vor allem, ob man dieser Sanktion schon entgehen kann, wenn man den hinteren Rand des Frauenabschlagsplatzes erreicht oder ob es die konkrete Abschlagslinie der Frauen sein muss, die durch Blechschilder immer wieder neu markiert wird. Unhöflich ist es, wenn der ganze Flight bei einem zu kurz geraten Abschlag lauthals zu singen beginnt: "wir haben Durst, Durst..."

3. **Geschlechtsumwandlung.** Während der traditionelle Golfsport noch davon ausgeht, dass es über das Geschlecht und die Regeln auf dem Golfplatz keinen Streit gibt, sind nach heutiger Auffassung des Menschseins die Rollen von Frau und Mann in der Gesellschaft nicht mehr eindeutig festgelegt: Jeder von uns hat männliche und weibliche Eigenschaften. Nach den modernen Transsexuellen-Gesetzen Mitteleuropas ist eine Geschlechtsumwandlung auf Antrag jederzeit möglich, wenn es einem danach ist. Allerdings berechtigt die rein gefühlsmäßige Zugehörigkeit zum weiblichen Genur zur Änderung des männlichen Vornamens in einen weiblichen.
   Es berechtigt keinesfalls zum Abschlagen vom Frauenabschlagsplatz. Erst die unumkehrbare, radikale operative Geschlechtsumwandlung verkürzt nicht nur den Mann, sondern auch seine Golfbahnen.

4. Auch wenn in den Golfregeln dazu nichts geschrieben steht, einige **körperliche Voraussetzungen** sollte jeder Golfer erfüllen.

Der Golfspieler sollte **Ausdauer** aufbringen können. Bei einem vollwertigen Golfplatz muss man 18 Bahnen ablaufen, die in ihrer Gesamtlänge etwa 6 bis 7 Kilometer ausmachen. Spielt man alleine und es ist wenig los auf dem Golfplatz, so kann man es in 2 bis 2,5 Stunden

schaffen (immer natürlich auch abhängig von der konkreten Länge des Platzes). In einem Vierer-Flight auf einem stark frequentierten Platz kann es auch schon einmal 5 bis 6 Stunden dauern, bis die Runde beendet ist . Natürlich kann man sein Golfspiel – außer im Turnier – jederzeit abbrechen, aber dann steht man mitten im Gelände, ohne direkten Weg zum Clubhaus. Ein Abkürzen durch Auslassen einiger Bahnen ist nur mit Zustimmung der Vorderspieler zulässig.

Zusätzlich braucht der Golfer eine gewisse **Gehfähigkeit**. Zwar ist es erlaubt, mit allerhand batteriebetriebenen Beförderungsfahrzeugen über den Platz zu kurven, welche der Golfplatzbetreiber gerne gegen eine Mietgebühr von durchschnittlich 30 Euro zur Verfügung stellt. Für seinen nächsten konkreten Schlag muss der Golfer aber immer wieder aussteigen und zu Fuß zu seinem Ball gehen. Beim Einlochen auf dem Green (=Grün; täglich kurz geschnittener Zielbereich bei einem Loch; hier wird der Golfball mit dem Putter über das Grün in Richtung Loch gerollt) sind Fahrzeuge durchgehend verboten, da sie mit ihren Reifen den empfindlichen Rasen rund um das Loch beschädigen würden.

Da der Ball laut Golfregeln nicht mit der Hand oder mit dem Fuß, sondern nur mit einem Schläger in Richtung Loch befördert werden darf, braucht der Golfspieler eine gewisse **Beweglichkeit**. Dies gilt zunächst einmal für die Arme - und zwar für beide, da es zwei Hände braucht, um den Schläger richtig zu halten. Um richtig Schwung holen zu können und volle Kraft für den Schlag aufbauen zu können (sog. „Rückschwung“), gelingt es guten Golfspielern ihre Wirbelsäule komplett zu verdrehen. Je schlechter die Drehung oder je unbeweglicher der Spieler ist, desto kürzer wird der Ball fliegen. Dennoch: *Die Techniken, wie die Golfer ihre Bälle mit Erfolg nach vorne schlagen können, sind so vielfältig wie die auf den Golfplätzen eingesetzten Grassorten.* Die Praxis hat gezeigt: *Golfspielen geht aber auch bei ganz oder teilweise versteiften Rückenpartien.*

Zusätzlich braucht der Golfspieler eine gewisse **Sehfähigkeit** für den Umgang mit dem Ball. Der Ball ist nämlich mit weniger als 5 Zentimeter Durchmesser sehr klein. Sein Flug geht über mehr als hundert Meter und der Ball ist oft schwer zu finden, besonders wenn man seine Flugbahn nicht verfolgen konnte. Letzteres geschieht relativ häufig, da viele Golfspieler die wohl richtige These vertreten, man müsse den Golfball im Zeitpunkt des unmittelbaren Schlagens (sog. Treffmoment) mit den Augen fest fixieren und dürfe sich aus der nach vorn gebeugten Haltung nicht zu schnell aufrichten, um nicht den Schlag in die falsche Richtung zu verziehen. Brillenträger bekommen zusätzliche Probleme, wenn die Brille nicht darauf eingerichtet ist, den Ball in der Nähe und in der Ferne scharf zu sehen. Beim Abschlagen liegt der Ball je nach Schlägertyp ein bis zwei Meter vor den Augen, wenige Sekunden später liegt er nach einem gekonnten Abschlag in einer Entfernung von 150 bis 200 Metern. Das kann eine gewaltige Umstellung für die Augen bedeuten.

Festzuhalten bleibt, dass man mit fast jeder körperlichen Konstitution Golf spielen kann. Solange man ganz alleine spielt und über die Bahnen zieht, ist die Zahl der für die erfolgreiche Bewältigung von 18 Löchern benötigte Zahl von Schlägen überhaupt nicht wichtig.

Das genial erfundene System des Handicaps erlaubt aber auch dem schwächeren Spieler sich mit besseren Spielern zu messen. Das **Handicap** ist eine Stammvorgabe, die aussagt wie viele Schläge der Handicap-Spieler mehr brauchen darf als ein Spieler ohne Handicap. Wenn der Spieler ohne Handicap zusammengerechnet 72 Schläge für alle 18 Löcher des Golfplatzes verbraucht, dann darf der Spieler, der ein Handicap von 54 hat, 54 Schläge mehr benötigen. Braucht er also 126 Schläge (72 + 54) ist er gleichwertig wie der handicaplose Spieler, braucht er nur 125 Schläge, so ist er sogar besser.

Daraus ergibt sich natürlich die Frage, wie der Spieler zu seiner Handicap-Zahl kommt. Das erste Handicap bekommt der Spieler bei der Prüfung um die **Platzreife**, die jeder bestehen muss, um eine Spielberechtigung auf den Golfplätzen zu bekommen. Dazu muss er neun Löcher unter Aufsicht spielen, und darf an sechs dieser neun Löcher nicht mehr als drei Schläge über Par benötigen.

Bei jedem einzelnen Abschlag ist ein Informationsschild aufgestellt (siehe Abbildung Seite 36) darauf steht, wieviel Schläge der Spieler ohne Handicap vom Abschlag bis zum Einlochen brauchen darf, das ist das sogenannte **Par**. Wenn nun der Neuling auf allen 18 Löchern je drei Schläge über Par spielen würde, dann hat er das höchstmögliche Handicap von 3 mal 18 = 54.

Dieses Handicapsystem ermöglicht, dass Spieler unterschiedlicher Stärke und Konstitution gemeinsam auf die Runde gehen und in fairer Weise den Sieger ermitteln können. Wer kurze Beine hat, kann nie einen Weltrekord im Weitsprung, im Hochsprung oder im Hundertmeterlauf erkämpfen. Beim Golfsport hingegen können auch Anfänger schon sehr schnell mit Siegchancen an Turnieren teilnehmen. Wenn er sich in einem Turnier verbessert, erhält er ein neues niedrigeres Handicap, so dass er beim nächsten Mal weniger Schläge von seinen tatsächlich benötigten Schlägen abziehen darf.

Das Handicap ist also eine Art Recheneinheit, mit der die unterschiedlich konstituierten Spieler ihre Ergebnisse am Ende der Runde vergleichen können. Genau betrachtet ist das Handicap bei fast allen Spielern eine negative Zahl - das negative Vorzeichen wird aber im Sprachgebrauch meist unterschlagen. Die Bandbreite der Handicaps liegt in Deutschland zwischen etwa +5 (beste Amateurspieler) und -54 (Anfängereinstufung). Daraus ergibt sich: *Je besser (gemäß oben erwähntem Sprachgebrauch ohne Vorzeichen: je niedriger) ein Handicap ist, desto höher die Spielstärke, die es ausweist.*

In clubinternen Amateurturnieren in Deutschland wird meist in fünf verschiedenen Vorgabeklassen gespielt (Klasse1: maximal Vorgabe -4.4; Klasse2: -4.5 bis -11.4; Klasse3: -11.5 bis -18.4; Klasse4: -18.5 bis 26.4; Klasse5: -26.5 bis -36.0. Zusätzlich gibt es noch die Clubvorgaben, die von -37 bis -54 reichen). Da in jeder dieser Klassen ein sog. Netto-Preis ausgeschrieben wird, haben alle teilnehmenden Turnierspieler eine realistische Chance auf einen Gewinn (oft gibt es aber zusätzlich einen Brutto-Preis für das absolut

beste Ergebnis, also ohne Berücksichtigung von Vorgabeschlägen). Wer in einem solchen Turnier sein Handicap „unterspielt“, also besser als seine eigentliche Vorgabe ist, der verbessert sein Handicap. Mit diesem neuen Handicap, das heute auch für jeden Golfer im Internet veröffentlicht wird, tritt er dann beim nächsten Turnier an.

Bei nationalen und internationalen Amateurmeisterschaften sowie in Berufsspielerturnieren gibt es keine Handicaps, dort wird immer „brutto“ gewertet. Hier geht man davon aus, dass alle Teilnehmer die selbe Konstitution und Fähigkeit haben. Wenn man die zahlenmäßig sehr kleine Weltspitze der Golfspieler anschaut, die Millionen an Preisgeldern verdienen, so zeigt sich dort doch ein gewisser Idealtypus des Golfspielers. Die Sieger sind vorwiegend durchtrainierte, bewegliche und nicht allzu große Menschen; nur sie erreichen regelmäßig eine ausreichende Schlaglänge und Schlaggenauigkeit. Diese Spitzenspieler treffen ihren Ball mit einer Schlägerkopfgeschwindigkeit von 220 Kilometer pro Stunde, während der männliche Amateurspieler nur 120 km/h und sein weibliches Pendant100 km/h erreicht.

Dass diese Spitzen-Konstitution nur wenige erreichen können, sollte aber niemanden vom Golfspielen abhalten. Schließlich taugt auch nicht jeder Autofahrer für Formel - 1 - Rennen.

Golfbag eine Teleskopangel mit herum, um ihre untergegangenen Bälle wieder selbst aus dem Wasser zu fischen, wenn diese überhaupt noch sichtbar sind. Ansonsten werden die in den Teichen verlorengegangenen Bälle regelmäßig durch den Platzbetreiber herausgefischt (oftmals mit Tauchern) und dann im Internet als „Lakeballs“ zum Verkauf angeboten. Diese Bälle sind in der Regel sehr preiswert – oft kosten sie unter 50 Cent pro Stück. Der Wasseraufenthalt schadet den Bällen nicht.

Weitere Schwierigkeiten

Jeder Platz erschwert durch Unebenheiten des Geländes und durch Baumbewuchs das direkte Einlochen. Mit dem ersten Schlag ins Loch zu treffen, kommt so selten vor, dass der Spieler, dem das nachweisbar gelungen ist, an einer Clubhauswand oder sonst wo namentlich verewigt wird.

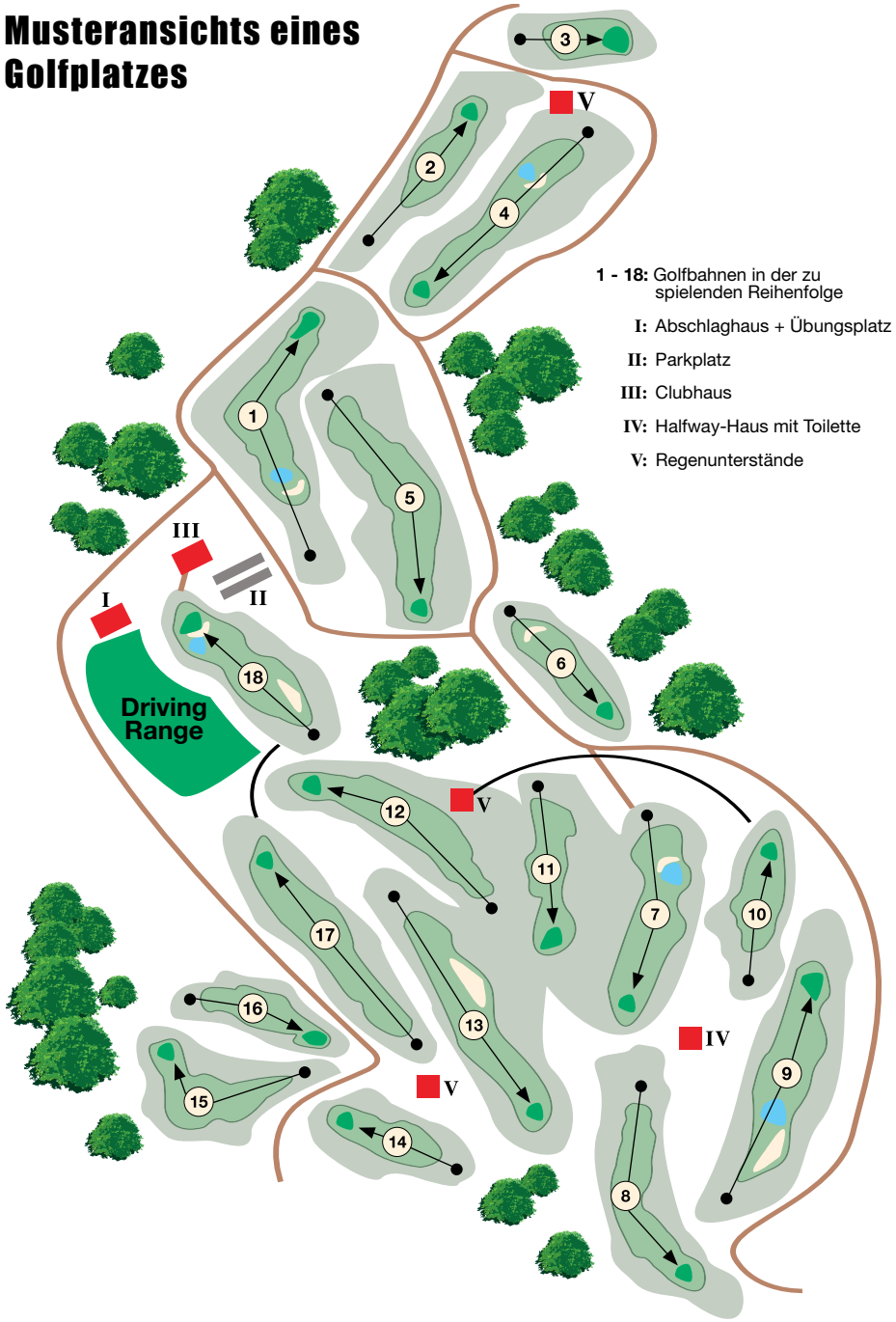
Die Abzweigungen und Kurven, die viele Fairways haben, erschweren dem Spieler das Zielen auf das Grün und die Abschätzung, wie weit es eigentlich noch bis zum Loch ist. Aber nicht nur die Kurven der Bahn in der Horizontalen bereiten Schwierigkeiten, auch in der Vertikalen gehen alle Bahnen auf und ab. Dies hat unter anderem zur Folge, dass man seinen Ball zum Fliegen bringen muss, um Weiten zu erreichen und dass die gewohnte flache Standposition des Spielers beim Schlagen oft verändert werden muss.

Da auf dem Grün der Ball nicht fliegen, sondern rollen soll, sind dort Unebenheiten besonders tückisch, weil der Ball von der geraden Linie abweicht und bergab schneller rollt und bergauf langsamer wird als in der Ebene.

Jede Art von Sträuchern, Hecken, Gebüschen oder richtige Bäume sind schön anzuschauen auf dem Platz und ökologisch überaus wichtig, für den Golfspieler aber sind sie vor allem Flughindernisse.

Für den Golfer gibt es also viele Gründe, einen Golfplatz zu lieben oder ihn zu hassen - und hier gilt nur die eigene Entscheidung. Es ist wie beim Heiraten: *Der eine prüft ewig, bis er sich bindet, ob er nicht doch was Besseres findet, beim anderen ist es Liebe auf den ersten Blick.* Auf einem Golfplatz in Neuseeland mit einem Wasserhindernis von über 150 Metern Breite versuchen praktisch alle Spieler das Hindernis mit einem Schlag zu überwinden, was dem Betreiber gute Nebeneinnahmen durch den Verkauf von Lakeballs einbringt.

Musteransichts eines Golfplatzes



Erklärungstafel am Platzbeginn

1: Nummern der Plätze 1-18 (hier Nummer 1)

2: Zahl der von Profis benötigen Schläge bis zum Einlochen

3: Handicapreihenfolge der Plätze 1-18

4: Herrenabschlagsplatz mit Entfernungsangaben bis zum Greenbeginn

5: Damenabschlagsplatz mit Entfernungsangaben bis zum Greenbeginn

6: Green mit Größenangaben

7: Sandbunker

8: Weiße Markierung: 100 M bis Greenbeginn

9: Rote Markierung: 150 M bis Greenbeginn

10: Gelbe Markierung: 200 M bis Greenbeginn

11: Wasserhindernis

12: ˅˅˅ Gelände fällt

13: ^^^ Gelände steigt

14: Bäume und Strauchhindernisse

15: Entfernung des Herrenabschlages zu einen markanten Punkt

16: Entfernung des Damenabschlages zu einen markanten Punkt

Ihr Lieblingsgolfplatz

Aus Zeit- und aus ökologischen Gründen wäre es für Vielspieler sicher vernünftig, jenem Golfclub als Mitglied beizutreten, der nächstgelegen zu seinem Wohnsitz ist.

Vor einer Entscheidung sollten Sie sich diesen Club aber ganz genau anschauen, ob er auch wirklich zu Ihnen passt.

Ein Golfplatz besteht schließlich nicht nur aus dem Spielgelände, sondern verfügt in der Regel auch über ein Clubhaus mit sanitären Anlagen, Umkleideräumen und einer Gaststätte. Ein Sekretariat und ein Pro-Shop gehören auch zum Standard.

Unsere Umfragen, warum ein Golfspieler seinen Club gewechselt hat, enthüllten häufig Defizite im Bereich der Organisation einer Golfanlage. Eine unfreundliche Sekretärin, ein schlechtes Informationssystem über tagesaktuelle Einschränkungen der Spielmöglichkeiten durch Frost oder durch Turniere, kein bequemer Parkplatz, keine ausreichenden Aufbewahrungsmöglichkeiten für Wertsachen, Ausrüstungsgegenstände oder Hunde wurden häufig genannt. Wechselgründe waren auch die zu geringe Zahl der Toiletten auf dem Platz, was bei einer Spieldauer von rund viereinhalb Stunden und dem hohen Durchschnittsalter verständlich erscheint. Es ist eben nicht jedermanns Sache, zur angeblichen Ballsuche in Wald oder Gebüsch zu verschwinden. Unangenehm ist es auch, wenn die Toiletten wegen Frostgefahr abgeschlossen und die Ersatzklohäuschen abgebaut sind. Als ärgerlich wurde aber auch empfunden, wenn das neunte oder achtzehnte Loch nicht in Parkplatznähe liegt, so dass man nach Spielende noch lange mit seiner Ausrüstung über den Platz ziehen muss.

Die wirklichen Wechselgründe lagen aber meist im zwischenmenschlichen Bereich. Wie in jedem Verein gibt es auch in einem Golfclub Spannungen. Je mehr man am Clubleben teilnimmt, desto größer ist die Reibungswahrscheinlichkeit. Wer meint, ältere und reichere Leute seien toleranter und großzügiger, der irrt. Allerdings sollte man sich an den Stil seines Golfclubs in etwa anpassen. Um nur ein Beispiel zu nennen: In einigen Golfclubs ist es üblich, andere Golfer auf dem Platz durch einen freundlichen Zuruf oder wenigstens ein Handzeichen zu grüßen. In anderen Clubs wiederum gilt das als Störung des Spielers in seiner Konzentration auf den perfekten Schwung.

Dieses Buch unterscheidet sich von anderen Golfbüchern.
Es schildert nicht den technisch perfekten Golfschwung,
sondern widmet sich dem Golfspieler als Mensch.
Es zeigt die körperlichen, geistigen, finanziellen und zeitlichen
Anforderungen an den Golfer und seine Einordnung in
Gesellschaft und Umwelt.

Die Freuden und Schwierigkeiten des Golfens
werden verständlich und humorvoll dargestellt,
Schmunzeln oder gar ein befreiendes Lachen
helfen bei der Selbsteinordnung.

promos
verlag
Publikationen
Versandbuchhandel

9 783885 020394